# Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

## Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter
Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 284 — Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten. — Sonntag, den 18. Oktober 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.


## Unser Fritz und seine Frau.

(Nachdruck verboten.)

Dreiundsiebzig Jahre wäre Kaiser Friedrich morgen, am 18. Oktober, geworden, just so alt, wie sein Vater, als der in den großen Krieg gegen Frankreich zog. Und über 15 Jahre schläft „unser Fritz", wie er von allen, die ihn gekannt haben, immer genannt werden wird, nun schon den ewigen Schlummer nach reichem Lebensglück, nach schweren Lebensleiden. „Seine Frau", die Kaiserin Viktoria, wie er sich immer auszudrücken pflegte, hat den Gemahl, wie wir alle wissen, bei weitem nicht so lange überlebt, als nach menschlichem Ermessen angenommen werden mußte, in diesem Herbst würde sie erst das dreiundsechszigste Lebensjahr vollenden. Ein Herrscher-Schicksal! Und morgen werden dem ewigten edlen Paare, das in seltener Harmonie verbunden war, Denkmäler an der Stätte errichtet werden, welche es in höchster Ehre, höchstem Glück, aber auch in stiller Wehmut sah: Vor dem Brandenburger Tore in Berlin, am Eingang zum Tiergarten, mit seinen von Riesenbäumen umrauschten Wegen, auf denen der Kaiser und die Kaiserin einstmals mit ihren Kindern so gern lustwandelten. Nicht in der einfachen Schlichtheit eines harmlosen Augenblicks schauen die Marmorbilder des Kaisers und der Kaiserin dem Beschauer entgegen, sondern in der majestätischen Größe der Herrscherwürde, die nur so knapp bemessene Zeit ihnen bescheert war: Der Kaiser in seiner altbekannten Kürassieruniform mit dem wallenden Mantel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die Kaiserin mit der Krone auf dem Haupt und dem Krönungsmantel. Wie es heißt, entspricht diese Darstellung einem Wunsche der Verewigten. Und er ist begreiflich besonders mit Hinsicht auf den Kaiser.

Diese Denkmalsweihe ruft die Erinnerung an drei Einzüge wach, welche Kaiser Friedrich von dieser Stätte aus nach Berlin hinein führten. Der erste sah den jungen Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen an der Seite seiner jungvermählten Gemahlin, die er vom Boden der britischen Insel in das alte Hohenzollernschloß an der Spree führte. Tausende von Menschen begrüßten den künftigen Thronfolger, dessen sympathische Persönlichkeit damals schon viele Herzen gewonnen hatte. Mehr denn dreizehn Jahre später folgte der deutsche Kronprinz, den Feldmarschallstab in der Rechten, als der bewunderte Sieger von Weißenburg und Wörth und anderer Schlachten, zusammen mit seinem Vetter, dem Feldmarschall Prinzen Friedrich Karl von Preußen, seinem kaiserlichen Vater, dem greisen Kaiser, dem Bismarck, Moltke und Roon, der große Kriegsminister, voranritten. Damals gab es Jubelstürme, wie sie Berlin weder vorher noch nachher gesehen. Und 17 Jahre später, in den Nachmittagsstunden eines herrlichen Maien-Sonntags, fuhr der todkranke Kaiser mit der Kaiserin zum ersten Besuch von seiner Residenz zum Charlottenburger Schlosse in Berlin ein. Und die Menschenmenge, welche in unwiderstehlichem Anprall Gitter und Absperrungen durchbrach, um den Kaiser Aug in Aug zu sehen, weinte vor Freude. Es war ein Fest für die Volksseele, ein letztes. Ein paar Wochen darauf war der Kaiser entschlafen.

Er hat damals die heranwachsenden Mauern des neuen Reichstagsgebäudes noch schauen können, dessen feierliche Eröffnung erst eine Reihe von Jahren später erfolgte. Und es mögen dem schwer leidenden Helden heiße Wünsche für des Reiches Zukunft in der Seele emporgestiegen sein. Denn das wissen alle, die „unseren Fritz" geschaut, seine herzliche Stimme gehört, sein heiteres Wesen gekannt . . . er hatte das deutsche Volk lieb, recht lieb, sein letzter Atemzug galt seinem Gedenken.

Sind es keine Riesen-Denkmäler, die jetzt der Oeffentlichkeit übergeben werden, groß ist die Liebe, die sie umfaßte.

Georg Paulsen.

## Der Gewerkschaftsführer v. Elm und Bebel.

Der durch den sozialdemokratischen Parteitag aufgeregte Sturm tobt mit ungeschwächter Kraft lustig weiter. Wenn nicht alles trügt, scheinen die Dämme, welche sich der antirevisionistischen Hochflut entgegenstellen, doch von soliderer Bauart zu sein, als Bebel, Kautsky, Mehring und andere glauben. Ein neuer Beweis hierfür wurde auch erbracht durch den Gang der Verhandlungen des Sozialdemokratischen Vereins von Ottensen und Umgegend, der kürzlich eine zahlreich besuchte Versammlung abhielt. v. Elm, der auf dem Parteitag keine Gelegenheit fand, sich gegen die Angriffe Bebels zu verwahren, ließ den Anlaß nicht vorübergehen, seinen Wählern gegenüber seine Stellungnahme zu den Beschlüssen des Parteitages zu verteidigen, zugleich die Angriffe Bebels zurückzuweisen und nebenbei von Mehring eine recht anziehende Charakterzeichnung zu entwerfen.

Nach einem bez. Berichte des Hamburger „Echo" sagte v. Elm u. a.: „Der Grund für all diesen Hader sei, daß man nicht dulden wolle, wenn jemand eine andere Meinung habe und sie ausspreche, wenn sie nicht nach einer offiziellen Richtung geeicht sei. Man sieht in dem Genossen, der eine gegenteilige Meinung äußert nicht mehr den Mitkämpfer für die Sache des Proletariats; man unterschiebt ihm Sachen, an die er nicht im Entferntesten denkt, nur zum Zweck, um eine bestimmte Richtung zu konstatieren. Ich frage: Wer ist da der Meister, der dieses betreibt? Dieser Meister ist Franz Mehring, die rechte Hand Kautskys, der über jeden Schriftsteller herfällt, der anderer Meinung ist, wie ein Wegelagerer. Dazu ist ein Mehring am allerletzten berufen: der Kerl, der der Partei die allerschlimmsten Fußtritte versetzt hat, der uns mit Schmutz und Dreck bewarf, erst gegen uns, dann für uns, dann wieder gegen uns schrieb und einen Artikel mit den Worten schloß: „Nieder mit der Sozialdemokratie! Hoch die Hohenzollerndynastie!" Es sei traurig, daß dieser Kerl für Parteigelder den Polizisten der Partei spiele. Mehring sei es auch gewesen, der Bebel scharf gemacht hat, der dann in einer geradezu tollen Raserei auf dem Parteitag umherfuhrwerkte und sich in Aeußerungen erging, durch die der Partei ein Schaden zugefügt ist, der in langer Zeit nicht wieder gut zu machen ist.

Mit der Meinungsfreiheit ist es in der Partei schlecht bestellt. Wer nicht anerkennt, was Bebel sagt, der muß sich mit dem „Sumpf" bezeichnen lassen und abgesägt werden. Dann habe Bebel davon gesprochen, die Partei sei in Gefahr; noch nie sei die Uneinigkeit größer gewesen, als heute. Er Redner, nenne das die größte Unwahrheit kolportieren. Hierzu habe nach Bebels Rede die von Bernstein angeschnittene Vizepräsidentenfrage geführt. Seiner Meinung nach sei diese von untergeordneter Bedeutung. Diese Frage konnte viel leichter in der Fraktionssitzung erledigt werden.

In echt demagogischer Weise hat Bebel die Sachen zugespitzt. Kurze Hosen und Schnallenschuhe und blankgeputzter Zylinderhut — das waren die Worte, mit denen Bebel an das proletarische Gewissen appellierte. Das wollte aber noch nicht zünden; dann kamen die Erklärungen an den „Vorwärts", die die Redaktion vernünftigerweise nicht veröffentlichte, weil sie nur auf falschen Mutmaßungen von der „Leipziger Volkszeitung", Franz Mehring, beruhten. Dann aber kam der reitende Mann der der Radikalste aller Radikalen sei. Es steigen einem nachgerade Gedanken auf, ob man einem Verräter verfallen sei. Ein Mann von solcher Wechselfähigkeit habe einen schlechten Charakter; dem könne man alles zutrauen; auch, daß er zu uns gekommen sei, uns zu verraten. Seine Handlungsweise scheine ganz danach."

Nachdem sich v. Elm noch dahin ausgesprochen hatte, daß die Partei zu einer gewaltsamen Reorganisation der Gesellschaft noch nicht stark genug sei, und daß man noch eine Fülle von Kleinarbeit zu verrichten habe, erklärte Redner, daß er für die Resolution Bebel, Singer, Kautsky nicht stimmen konnte, da er sie für überflüssig gehalten habe; für ihn sei Richtschnur das Programm der Partei.

v. Elm gab in einer weiteren Versammlung folgende Erklärung: „Wenn ich den Schritt unternommen habe, die Vertrauensfrage zu stellen, so war ich dazu gezwungen. Seit dem Parteitag ist ja ein förmliches Kesseltreiben in der Partei im Gange und wird von gewissen Personen systematisch gefördert. Davon ist Ottensen und die nächste Umgebung nicht ausgeschlossen. In den Kneipen und Buden trägt man einen ganzen Haufen von Schmutz, Verdrehung und Verleumdungen zusammen und stellt mich als einen Marodeur und unsicheren Kantonisten hin, der sich mit Haut und Haaren der bürgerlichen Gesellschaft genähert und verschrieben hat."

In der letzten Nummer des „Hamb. Echo" erläßt nun August Bebel eine Erklärung gegen die vorstehend abgedruckten Angriffe des Abg. v. Elm. Bebel meint, v. Elm habe von seiner (Bebels) Rede ein so falsches Bild gegeben, daß er einen dreifach so langen Artikel wie den v. Elmschen schreiben müßte, um alle Irrtümer und Mißverständnisse, die dem Hamburger Gewerkschaftsführer angeblich zugestoßen sind, zu berichtigen. Bekanntlich hat v. Elm auf die Frage aus seinem Wahlkreise, ob er Revisionist oder nicht sei, erklärt, er wäre seit 30 Jahren Sozialdemokrat. Um so charakteristischer ist der Schlußpassus der Bebelschen Erklärung, also lautend:

„Doch ich müßte die ganzen Differenzpunkte, die uns in den letzten sechs und mehr Jahren fast unausgesetzt beschäftigt haben, hier wieder aufrollen, um den Artikel v. Elms in seinen Einzelheiten zu widerlegen. Was v. Elm verteidigt, ist die revisionistische Taktik. Damit ist alles gesagt."

So, damit hat v. Elm seinen Stempel weg.

Unterdessen scheut sich Elm nicht, weiter dem gefürchteten Vertreter von Hamburg I die Meinung zu sagen. In einer Mitglieder-Versammlung des sozialdemokratischen Vereins für den zweiten Hamburger Wahlkreis, die am Dienstag tagte, nahm er nach den Referaten von Fischer und Stengele das Wort, um zunächst sehr scharf gegen Mehring vorzugehen. Elm sagte nach der Schilderung der bekannten Wandlungen dieses Parteischriftstellers:

„Ich habe in Dresden Arbeiter gesehen, die Thränen in den Augen hatten darüber, daß solche Dinge öffentlich verhandelt werden! Unser Ansehen leidet bei der großen Masse. Hätten wir diesen Quark vor der Wahl gehabt, wir hätten keine drei Millionen Stimmen erlangt. (Lachen.) Bedenken Sie doch, wir haben eine Menge Mitläufer, die für uns nur stimmen, weil sie wissen, daß wir Männer ohne Makel aufstellen." Elm bestritt dann, daß in der Partei zwei Meinungen herrschen, vielmehr sei man in der Partei im Grunde einig. Dann führte der Redner aus: Das hat sich im Wahlkampf gezeigt, wo hier der Revisionist für den Radikalen, dort der Radikale für den Revisionisten eintrat. Und nun, da ich beim Wahlkampf bin, muß ich auf eine Aeußerung Fischers antworten, daß uns die Aussprüche von Revisionisten entgegengehalten würden. Ich habe auch agitiert, habe in meinem Kreis 80 Versammlungen abgehalten, habe also einige Erfahrung. Mir wurde nicht Bernstein, mir wurden Ledebour, Kautsky, Bebel entgegengehalten, namentlich der taktische Fehler Bebels, den Plan der Fraktion zur Führung des Zollkampfes öffentlich darzulegen. (Rufe: Oh, oh! und Heiterkeit.) Sie lachen, weil es Bebel ist, dem eine Dummheit nachgesagt wird. Zweifellos war es ein Fehler Bebels . . . (Rufe: Die Gegner wußten schon, was geschehen würde!) Das wußten sie nicht! (Unruhe.) Sie hatten keine Beweise; aber nun spielten sie sich auf die Hüter der Moral hinaus. (Rufe: Das hätten Sie auch so getan! Lachen.) Es war ein schwerer Fehler, den Obstruktionsplan kundzugeben. Gerade wie Bernstein seinen Vizepräsidentenplan erst hätte der Fraktion unterbreiten sollen, ehe er schrieb, gerade so hätte Bebel den Fraktionsbeschluß nicht öffentlich kuntun sollen. In der Vizepräsidentenfrage stehe ich auf Molkenbuhrs Standpunkt, daß die Zeit kommen kann, wo wir den Posten besetzen müssen. Aber das ist keine grundsätzliche Frage. (Rufe: Zu Hofe gehen!) Das ist ja Mache! Escarpins sind ja gar nicht vorgeschrieben. Wir gestatten nicht, daß ein Genosse die Hoftracht anzieht! (Heiterkeit.) Wilhelm I. würde auch einen Sozialdemokraten empfangen, wie er ja einst auch die Bergarbeiterdeputation empfangen hat. Bebel hat die Fraktion diskreditiert, als er sagte, deren Mehrheit bestehe aus Revisionisten, und als er wegen der Vizepräsidentenfrage die Partei auf die Schanzen rief. Wann ist je eine Parteivertretung schmählicher geschmäht worden als wie von Bebel? Wo haben die Angegriffenen die Grundsätze der Partei verleugnet? Hat das Bernstein getan? Ich habe Bernstein nie als Messias gefeiert, ich bin weder Bernsteinianer, noch Kautskyaner, noch sonst ein —ianer; ich prüfe als Sozialdemokrat alles."

Schließlich kennzeichnete v. Elm den Abgeordneten Bebel selbst als Revisionisten. Es gebe keinen, der seine Ansicht über die Taktik öfter geändert hätte als Bebel. — Die Rede, aus der wir nur den wesentlichsten Teil herausheben, wurde, dem „Echo" zufolge, mit Beifall aufgenommen. Besonders bemerkenswert ist darin das Eingeständnis, daß die in Hamburg erfolgte Ankündigung Bebels, seine Partei werde durch Beantragung hunderter namentlicher Abstimmungen im Zollkampfe die Erledigung des Zolltarifes hintertreiben, eine kapitale Dummheit war. Bekanntlich ist das von der bürgerlichen Presse stets behauptet worden und ganz zweifellos ist ein großer Teil des Mißerfolges der Obstruktion auf die Rechnung von Bebels Offenherzigkeit zu setzen.

## „Kaiserinsel"-Prozeß.

**Berlin**, 16. Oktober.

Die neue Verhandlung in der Kaiserinsel-Angelegenheit fand heute vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I statt. Die auf Majestätsbeleidigung bezw. groben Unfug lautende Anklage richtet sich bekanntlich gegen den früheren verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts", Leid, und gegen den jetzigen verantwortlichen Redakteur Kaliski wegen Beleidigung. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Isenbiel, die Angeklagten werden von den Rechtsanwälten Karl Liebknecht, Haase-Königsberg und Max Levy vertreten. Der Sachverhalt ist allgemein bekannt. In der ersten Verhandlung hatten u. a. Hofmarschall v. Trotha, Architekt Bodo Ebhardt, Oberstleutnant v. Oertzen, Assistent Sage vom Hofmarschallamt des Kronprinzen bekundet, daß ihnen von der Existenz eines Schloßbauprojektes auf Pichelswerder nichts bekannt sei und sie auch keine Kenntnis davon hätten, daß ein derartiger Plan in Hofkreisen ventiliert worden sei. Der erste Termin war zum Zwecke einer Erweiterung der Beweisaufnahme vertagt.

Zu dem heutigen Termin sind, nach dem telegraphischen Bericht des „Hann. Kur.", als Zeugen geladen: Hofmarschall von Trotha, Architekt Bodo Ebhardt, Assistent Sage, Redakteur Eisner, Redakteur Wetzker, Oberst von Oertzen, Major von Zastrow, Generalleutnant von Hülsen-Häseler, Se-

## Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.

41) (Nachdruck verboten.)

Der Schuß des Postens hatte das ganze Gefängnis alarmiert. Auf den Korridoren ward es lebendig, die Gefängniswärter liefen herbei, eine Patrouille der Wache eilte auf den Posten zu, der geschossen hatte.

„Ein Gefangener ist entsprungen — dort auf dem Nach ist er —"

„Schießt ihn herunter, wenn er nicht freiwillig herunterkommt!"

„Wiederum krachte ein Schuß. Bartels lachte höhnisch auf. Das Geschoß schlug klatschend neben ihm ein.

Er kroch weiter. Aber die Wunde in der Schulter schmerzte ihn immer heftiger und hinderte ihn an der raschen Bewegung. Jetzt sah er, wie Hinrichs am Blitzableiter in die Tiefe glitt. Von den Verfolgern achtete niemand auf den zweiten Flüchtling, aller Aufmerksamkeit wendete sich Bartels zu. Ein Lachen erscholl aus der Tiefe.

Bartels stieß einen Fluch aus. „Der Hund hat sich gerettet —"

„Willst Du gutwillig zurückkehren?" rief der Patrouillenführer.

„Ein Esel müßte ich sein, wenn ichs täte —", murmelte Bartels und kroch weiter.

Jetzt hatte er den Blitzableiter erreicht und richtete sich empor, um ihn zu umklammern — da fielen mehrere Schüsse — ein Schrei — ein krampfhaftes Schlagen der Arme — ein Taumeln — und kopfüber stürzte der getroffene Verbrecher in die furchtbare Tiefe.

Mit entsetzlichem Krach fiel die Masse des schweren Körpers auf das Pflaster nieder und als eine blutige, zerrissene, zerschmetterte, leblose Masse blieb der Abgestürzte liegen.

Die Wärter kamen mit Laternen herbei.

„Dachte ich mirs doch", sagte der Inspektor, daß es der Bartels war. — Tragt ihn fort — er ist tot. — Aber, wo ist Hinrichs — der zweite Ausbrecher?"

Man suchte überall. Patrouillen durcheilten die Straßen, der Telegraph alarmierte alle Polizeistationen, man durchstreifte die ganze Stadt, der „abgeschnittene Riese" blieb verschwunden.

Als man in die Zelle Gerhards trat, lag dieser blutüberströmt, besinnungslos am Boden.

„Die Halunken haben ihn ermordet, weil er nicht mit ihnen fliehen wollte", sagte der Gefängnisinspektor. „Es ist noch Leben ihn ihm, tragt ihn in das Lazarett."

Die Wärter hoben den Unglücklichen auf und trugen ihn vorsichtig fort. Sie hatten in dem stillen Mann mit den traurigen, schwermütigen Augen und dem schmerzlichen Lächeln um den Mund, dem der Gram, die Reue auf dem verhärmten Antlitz stand, niemals einen Verbrecher gesehen. Sie glaubten nicht an seine Schuld, das tragische Geschick seiner Familie, seines Lebens war ihnen bekannt geworden, und jetzt, als sie ihn durch die Hand des früheren Freundes ermordet vor sich liegen sahen, da fühlten selbst die verhärteten Herzen dieser Männer, die täglich soviel Not und Elend Sünde und Laster sehen mußten, inniges Mitleid mit ihm, der ein Opfer seiner standhaften, wahren, aufrichtigen Reue geworden war.

### Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Aergerlich erregt ging Doktor Winkelmann in seinem eleganten Junggesellenzimmer auf und ab, während der Direktor des Germaniatheaters am Tische saß und mit den kurzen, dicken Fingern auf der Tischplatte einen Marsch aus „Die Reise durch den Orient" trommelnd, mit erwartungsvoller Miene zu seinem „Hausdichter" aufblickte.

„Ja, mein lieber Doktor, was soll denn nun geschehen?" fragte er nach einer Weile, als Winkelmann sein ärgerliches Schweigen nicht unterbrach. „Sie haben uns durch Ihre Thorheit einen recht bösen Streich gespielt — mir und Ihrem Stück, das ohne das Auftreten des Fräuleins Gerhard erheblich an Zugkraft verloren hat. Was ging Sie denn der Herr Mantzel an? Fräulein Gerhard wäre wohl allein mit ihm fertig geworden. Das Publikum verlangt jeden Abend stürmisch nach der schönen Eiskönigin des ersten Abends und lehnt Fräulein Stürmer, der wir die Rolle gegeben, höhnisch lachend ab. Man macht bereits Witze über unser Theater."

„Dummes Zeug", brummte der Doktor. „Das Mädchen hätte doch nicht weiter auftreten können, nachdem die Polizei seine Eltern hinter Schloß und Riegel gesetzt hat."

„Weshalb denn nicht? Das wäre ja gerade ein gutes Zugmittel geworden. Die Tochter eines unschuldig angeklagten Mannes! Denken Sie doch nur, welch eine Sensation! — Und jetzt — wo der arme Kerl todkrank im Hospital liegt, wo sich seine Unschuld klar herausgestellt hat — das wäre doch für unsere Reklame ein gefundenes Fressen gewesen."

„Ja, ja — aber es ist doch nun einmal nicht zu ändern!"

„Gewiß ist es zu ändern, bester Doktor."

„Na, dann sagen Sie mir Ihr Auskunftsmittel!"

„Heiraten Sie Fräulein Gerhard."

„Sind Sie toll geworden?"

„Na, na, lieber Doktor, Sie stehen nicht schlecht dabei. Fräulein Gerhard ist eine schöne Person, sie hat wirkliches Talent, wie Sie selbst wissen, sie wird von dem Publikum begünstigt, sie kann binnen kurzer Zeit eine unserer ersten Schauspielerinnen sein —"

„Das ungebildete Landmädchen?!"

„Tun Sie doch nicht so, lieber Doktor, als ob Sie von der Bildung aller unserer Künstlerinnen überzeugt wären. Sie wissen ebenso gut wie ich daß es heutzutage weniger auf die Bildung, als auf schöne Erscheinung, prächtige Toiletten und dergleichen ankommt. Man verlangt jetzt vollkommen natürliches Spielen, wo fände man das besser, als bei einem Naturkinde?"

„Sie haben schon recht, aber —"

„Ich will Ihnen entgegenkommen. Ich engagiere Fräulein Gerhard mit einer monatlichen Gage von sechshundert Mark — vorläufig — später erhöhe ich die Gage auf tausend Mark —, was sagen Sie dazu?"

„Sie sind allerdings von einer Großmut —!"

„Von Großmut ist nicht die Rede. Ich weiß, daß ich mit dem Mädchen ein enormes Geschäft machen kann. Denken Sie sich die Reklame?!"

„Ja, ja, aber ich kann doch jetzt nicht nach Friedrichshütte reisen und um die Hand der Bergmannstochter anhalten?"

„Brauchen Sie auch nicht, bester Doktor. Fräulein Gerhard befindet sich in Berlin —"

„In Berlin?!"

„Ja, sie pflegt ihren verwundeten Vater im Hospital. Ich war schon dort, aber ich habe nur den Herrn Paul Bender, den Kandidaten, wissen Sie, gesprochen. Fräulein Gerhard wollte mich nicht empfangen. Aber, wenn Sie mitkommen —"

„Mich empfängt sie auch nicht."

„Wer weiß? Ich glaube ein Mittel zu besitzen, das Fräulein zu bewegen, uns zu empfangen."

„Sie sind ja ein Allerweltskerl!"

„Bin ich auch", entgegnete lächelnd der Theaterdirektor.

„Na, dann schießen Sie los."

„Ich bin wirklich sehr neugierig —"

Sie verließen die Wohnung. Arm in Arm schlenderten sie die Straße entlang, während der kleine Theaterdirektor lebhaft auf den Doktor einredete.

Anna saß am Nachmittage desselben Tages, an dem diese Unterredung zwischen den beiden „Ehrenmännern" stattgefunden, am Bett ihres im leichten Schlummer liegenden Vaters und blickte sinnend auf einen Brief nieder, den sie in der Hand hielt.

Man hatte dem schwerverwundeten Gerhard ein kleines Zimmer angewiesen, in dem er allein lag. Anna war auf die Nachricht von dem traurigen Schicksal ihres Vaters zu seiner Pflege herbeigeeilt, denn Frau Gerhard vermochte die Pflege nicht zu übernehmen, sie wr selbst krank und schwach und nach ihrer Entlassung aus der Haft nach Friedrichshütte zu ihren Kindern gereist. Allein wollte aber Anna ihren Vater nicht lassen, wenn er auch die aufmerksamste Behandlung im dem Hospital fand, so fehlte doch die sanfte Pflege einer weiblichen Hand, die Teilnahme eines liebenden Herzens.

(Fortsetzung folgt.)

retär Sommer, Oberstleutnant von Stülpnagel, Oberst v. Pritzelwitz, Oberhof- und Hausmarschall Graf Eulenburg, Oberhofkommissar Freiherr von Mirbach, der Chef des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus, Geheimrat v. Valentini, Legationsrat Dr. Hamann und Geh. Hof-Baurat Ihne.

Nach Verlesung der Artikel erklärt Angeklagter Leid noch einmal, daß der Artikel sich nicht gegen den Kaiser, sondern gegen dessen Umgebung richte. Angeklagter Kaliski erklärt kurz, daß nach seiner Ueberzeugung Herr von Trotha von jenem Plan hätte wissen und deshalb nicht hätte ableugnen dürfen. Als erster Zeuge wird Hofmarschall von Trotha vernommen. Er bekundet wiederum, daß ihm von einem solchen Schloßbauprojekt absolut nichts bekannt sei. Es sei ferner gänzlich ausgeschlossen, daß auf einem zum Hofmarschallamt des Kronprinzen gehörigen Kanzleipapier ein solches Projekt hinausgegangen sei. Rechtsanwalt Liebknecht: Ist es möglich, daß Papier des Hofmarschallamts gelegentlich vom Deutschen Kronprinzen zu privaten Mitteilungen benutzt sein könnte? Zeuge: Ich halte es für ausgeschlossen. Zeuge Architekt Bodo Ebhardt: Mir ist nicht das geringste von einem Schloßbauprojekt auf Pichelswerder bekannt. Rechtsanwalt Liebknecht: Haben Sie in der fraglichen Zeit mit dem Hofmarschallamt korrespondiert? Zeuge: Gewiß habe ich korrespondiert, aber keineswegs in dieser Angelegenheit. Chef des Militärkabinetts Graf Dietrich von Hülsen-Häseler bekundet auf Befragen: Mir ist nicht das geringste von einem solchen Schloßbauprojekt bekannt. Präsident: Ist Ihnen auch nicht bekannt, daß etwa aus dem Hofmarschallamt des Kronprinzen ein solcher Plan hinausgegangen ist? Zeuge: Gar nichts davon ist mir bekannt. Rechtsanwalt Liebknecht: Ist dem Herrn Zeugen bekannt, daß es geplant war, die Ausbehungsart in bezug auf die Gardetruppen zu ändern? Zeuge: Auf solche Frage verweigere ich die Aussage. Rechtsanwalt Liebknecht: Ich möchte nur wissen, ob dem Zeugen außeramtlich bekannt geworden ist, daß in Hofkreisen über eine Aenderung der Ausbehungsart gesprochen worden. Zeuge: Ich habe nur amtliche Sachen zu bearbeiten. Das Ressort, dem ich vorstehe, führt den Titel: Geheimkabinett für Militärangelegenheiten. Alles, was in Militärangelegenheiten zu meiner Kenntnis kommt, ist geheim. Ich habe also auf solche Anfragen und Anzapfungen nichts zu antworten. Rechtsanwalt Liebknecht macht darauf aufmerksam, daß der Zeuge doch nur zur Zeugnisverweigerung berechtigt sei, wenn eine Gefahr für den Staat obwaltet. Zeuge: Dem muß ich widersprechen. Ich kann doch nicht über alles mögliche hier gefragt werden, und muß auf solche Fragen die Aussage verweigern. Präs.: Es steht nur zur Frage, ob Ew. Exzellenz etwas davon bekannt ist, daß auch nur außeramtlich über eine andere Ausbehung der Gardetruppen gesprochen worden ist. Zeuge: Nein. Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel: Diese Frage ist zu beanstanden. Der Herr Zeuge hat bereits verneint, daß ihm irgend etwas von einem Projekt bekannt sei. Die Ausbehung der Gardetruppen wird mit dem Bau des Schlosses auf Pichelswerder in Verbindung gebracht, und darauf bezieht sich also auch die Auskunft des Zeugen, daß ihm von der ganzen Sache nichts bekannt sei. Graf von Hülsen-Häseler: Als Chef des Militärkabinetts bin ich nicht in der Lage, auf alle möglichen Fragen, die an mich gerichtet werden, zu antworten. Ich habe bereits gesagt, daß mir von der ganzen Geschichte absolut nichts bekannt ist. Die ganze Sache existiert eben nicht; ich weiß von keiner derartigen Absicht, daß für Seine Majestät so etwas gebaut werden soll, nicht einen Ton. Ich habe nicht ein Atom davon erfahren. Ich kann doch hier nicht nach allem möglichen, was es auf der Welt gibt, befragt werden. Rechtsanwalt Liebknecht beantragt nunmehr Gerichtsbeschluß darüber, daß dem Zeugen die Frage vorgelegt werde, ob ihm etwas von dem Projekt im ganzen oder auch von einzelnen Teilen, beispielsweise von dem Plan einer veränderten Ausbehung der Gardetruppen, bekannt sei. Der Gerichtshof beschließt, diese Frage als nicht zur Sache gehörig zurückzuweisen. Es kommt hierüber zu einigen Erörterungen zwischen dem Verteidiger und dem Vorsitzenden. Auf die nochmalige Anregung des letzteren erklärt Zeuge Graf von Hülsen-Häseler: Ich kann nur noch einmal sagen, daß mir von dem ganzen Projekt nichts, auch von keinem Teile desselben etwas bekannt ist. Rechtsanwalt Liebknecht: In Anknüpfung an eine frühere Bemerkung des Oberstaatsanwalts möchte ich den Zeugen gefragt wissen, ob Seine Majestät nicht selten Veranlassung nimmt, die Erteilung einer Auskunft selbst zu befehlen. Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel: Ich will dies gleich erläutern. Als der „Vorwärts"-Artikel erschienen war, erklärte die „Nordd. Allg. Ztg.", daß sie auf eine Erkundigung maßgebender Stelle dahin beschieden worden sei, daß die ganze Nachricht des „Vorwärts" in das Fabelreich gehöre. Da habe ich gesagt, daß Seine Majestät wohl gelegentlich selbst zu solcher Frage Stellung nimmt und sich dahin äußert: Das muß dementiert werden. Rechtsanwalt Liebknecht: Der Herr Oberstaatsanwalt hatte aber gemeint, es sei dies allgemein bekannt. Oberstaatsanwalt: Mir ist es bekannt, ich glaube, daß es etwas vorkommt, und das habe ich nur sagen wollen. Der nächste Zeuge, Chef des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus, erklärt auf Befragen, daß ihm von solchem Schloßbauprojekt weder im ganzen noch im einzelnen etwas bekannt sei. Er habe erst durch die Reproduktion des „Vorwärts"-Artikels in anderen Blättern von der ganzen Sache Kenntnis erhalten. Ihm sei nichts davon bekannt, daß in Hofkreisen ein solches Projekt erörtert worden sei. Rechtsanwalt Liebknecht: Ob nicht von Einzelheiten dieses Projekts, losgetrennt von demselben? Der Vorsitzende beanstandet wieder diese Frage. Zeuge: Mir ist gar nichts bekannt. Auch Oberhof- und Hausmarschall Graf Eulenburg erklärt, nie ein Wort von einem solchen Projekt weder im ganzen noch im einzelnen gehört zu haben. Dasselbe erklärt der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr von Mirbach. Rechtsanwalt Levy: Ist dem Herrn Zeugen vielleicht bekannt, daß im Mai oder Juni in Hofkreisen davon gesprochen worden ist, daß für den Kaiser die Erbauung eines gewöhnlichen Schlosses auf Pichelswerder beabsichtigt werde? Zeuge: Ich sehe nicht ein, daß, nachdem ich schon geschworen, die Herren mich hier nochmals dasselbe fragen. Ich habe erklärt, daß ich von einem solchen Projekt nichts weiß. Rechtsanwalt Liebknecht: Und dem Zeugen auch nicht Einzelheiten, wie der Artikel des „Vorwärts" andeutet, losgelöst von dem Kaiser-Inselprojekt, bekannt? Zeuge: Ich habe meine Aussage bereits beeidet. Man macht sich ja nur lächerlich durch das ewige Fragen über dieselben Dinge. Rechtsanwalt Liebknecht: Ich muß es mir entschieden verbitten, daß gegen der Verteidigung als „ewige Fragen" bezeichnet werden. Oberstaatsanwalt Isenbiel: Der Herr Zeuge hat nur das Vorlegen einer und derselben Frage bemängelt. Rechtsanwalt Liebknecht: Ist dem Zeugen bekannt, — ich wiederhole es —, daß in Hofkreisen ein solcher Plan erörtert oder ganz oder teilweise zur Erörterung gestellt worden ist? Zeuge: Ich antworte darauf nicht mehr. Vert.: Zeuge, Sie sind verpflichtet nach dem Gesetz, auf solche Fragen zu antworten. Zeuge: In meiner Aussage hat schon die Verneinung der letzten Frage gelegen. Die Zeugen Oberst v. Oertzen, Oberst v. Pritzelwitz, Oberstleutnant von Stülpnagel, persönlicher Adjutant des Kronprinzen, Geheimrat von Valentini, Geh. Hofbaurat Ihne, Legationsrat Dr. Hamann, Dr. v. Jastrow, kommissarisch vernommen, Assistent Sage, Sekretär Sommer, Hofmarschallamtsdiener Fiege erklären übereinstimmend, daß ihnen von einem solchen oder ähnlichen Projekt nicht das geringste bekannt sei. Die Beamten des Hofmarschallamts des Kronprinzen halten es für ausgeschlossen, daß Kanzleipapier abhanden gekommen sei, und wissen nichts davon, daß der Kronprinz, wie es durch die Verteidigung in einer Frage angeregt wird, etwa gelegentlich Kanzleipapier zu privaten Mitteilungen benutzt hat. Dem Zeugen Dr. Hamann wird vorgehalten, daß die „Frankf. Ztg." nach dem Erscheinen des inkriminierten Artikels darauf hingewiesen habe, daß dieser die größte Majestätsbeleidigung enthalte. Der Zeuge wird gefragt, ob er die Information zu diesem Artikel der „Frankf. Ztg." erteilt habe. Der Zeuge erklärt, daß ihm davon gar nichts bekannt sei. Der Amtsdiener erklärt noch auf Befragen, daß er ein Schreiben mit einem dem „Vorwärts"-Artikel entsprechenden Inhalt niemals, weder von einem Angestellten des Hofmarschallamts noch von dem Kronprinzen, zur Besorgung erhalten habe.

Redakteur Kurt Eisner vom „Vorwärts" erklärt auf Befragen des Rechtsanwalts Liebknecht: Redakteur Leid sei bei der Prüfung aufzunehmender Artikel sehr vorsichtig und ängstlich und habe die Machtvollkommenheit, Artikel da, wo sie ihm gefährlich erscheinen, im Ausdruck zu mildern. Auf Befragen der Verteidigung gibt der Zeuge über die Entstehung des Artikels folgende Auskunft: In die Redaktion sei ein Dokument gelangt, das er selbst in Händen gehabt habe. Es sei ein Aktenstück mit durchaus amtlichem Charakter gewesen, nach Form und Inhalt sei es außerordentlich charakteristisch gewesen. Es sei ein vierseitiger Quartbogen gewesen, von dem die erste Seite bis auf den Rand und den Kopf ausgeschnitten war. Der Kopf lautete: „Militärischer Begleiter Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen." Dieses sei ausgestrichen und statt „Militärischer Begleiter" sei „Hofmarschallamt" darunter geschrieben gewesen. Der Brief habe mitten im Satz begonnen. Der Inhalt sei etwa folgender gewesen: Die Potsdamer Sache muß also vorläufig in der Schwebe bleiben. Was nun die Sicherheit für Seine Majestät betrifft, so ist Ihnen wohl vertraulich der Vorschlag zu unterbreiten, im Zuge der Döberitzer Heerstraße auf der Insel Pichelswerder für die ganze kaiserliche Familie ein Schloß zu erbauen. Es war dann die Rede davon, daß zu diesem Zwecke Privatbesitz expropriiert werden solle, daß der Besuch der Insel für jeden nicht ganz einwandsfreien Besucher gesperrt sein solle. Dann folgte eine Mitteilung, daß ein besonderer Reichstagswahlkreis konstruiert werden und dadurch gesorgt werden solle, daß der Sitz der kaiserlichen Familie nicht von einem Sozialdemokraten im Reichstage vertreten werde. Es wurden mehrere Bezirke genannt, die zu einem Wahlkreise zusammengeschlossen werden könnten, und das Dokument schloß mit der Bemerkung: Was nun den Vorschlag anbelangt, daß die Garderegimenter künftig nicht durch direkte Aushebung, sondern durch Elitegruppen ergänzt werden sollen. Die Unterschrift war gleichfalls ausgeschnitten. Auf dem Dokument habe sich noch eine handschriftliche, offenbar von dem Einsender des Dokuments herrührende Bemerkung vorgefunden des Inhalts, um niemand zu kompromittieren, habe der Schreiber die Unterschrift und die Adresse in dem Dokument ausgeschnitten. Als dann die Zeitungspolemik entstanden sei, habe derselbe Mann, der die handschriftliche Bemerkung gemacht hätte und eine solche charakteristische Handschrift habe, in einer Stadtpostkarte der Redaktion mitgeteilt, daß sie Näheres von Herrn von Trotha und Herrn Ebhardt erfahren könne. Das am Kopfe hingeschriebene Wort „Hofmarschallamt" sei von derselben Kanzleihand geschrieben gewesen, wie der übrige Inhalt des Dokuments. Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel: Wer ist nun der Gewährsmann, von dem Sie das Dokument erhalten haben? Zeuge: Ich kann darüber keine Auskunft geben. Oberstaatsanwalt: Sie können nicht oder wollen nicht? Zeuge: Ich will nicht: Oberstaatsanwalt: Die Auskunft wird natürlich auch darüber verweigert, wo das Dokument geschrieben ist? Zeuge: Ja, ich verweigere darüber die Auskunft. Oberstaatsanwalt: Sie hielten die Einsendung für echt? Zeuge: Gewiß, ich hatte gar keinen Zweifel. Oberstaatsanwalt: Hatte die Postkarte auch keine Unterschrift? Zeuge: Auch hierüber verweigere ich die Auskunft. Zeuge von Trotha erklärt auf direktes Befragen, daß ihm von einem solchen Schriftstück, wie es der Zeuge skizziert hat, nicht das geringste bekannt sei.

Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel: Es sei ja ein Sport gewisser Zeitungen, dem Kaiser die Wahrheit zu sagen, allerdings in verhüllter und verklausulierter Weise. Wenn man den Kaiser treffen wolle, dann sage man, man wolle nur den Minister treffen, oder man sage, man habe nur im allgemeinen von Monarchen oder von verstorbenen Königen gesprochen. Der „Vorwärts" sei außerdem viel zu klug und viel zu gut redigiert. Herr Eisner habe auf dem Dresdener Parteitage darob ein Lob erhalten. Die Redakteure seien viel zu klug, Se. Majestät direkt beleidigen zu wollen, denn darauf stehe Gefängnis. Aber sie wollen das, was sie sagen wollen, in sehr verhüllter Form doch sagen. Daß bei der Auslegung solcher Aeußerungen Zweifel entstehen können, sei selbstverständlich. Jeder Gerichtshof solle sich aber nicht daran stoßen, daß das Kammergericht in einem Stadium die Frage der Majestätsbeleidigung nicht für zweifelsfrei erachtet habe. Er glaube jeden Zweifel so gründlich verscheuchen zu können, daß auch nicht einmal das beliebte Wort „in dubio pro reo" Platz greifen können, denn es gebe kein „In dubio". Es handele sich einfach um die Frage, ob die Artikel auf Se. Majestät bezogen werden können. Dieses müsse unbedingt bejaht werden. Die Artikel sprechen von Hofkreisen, Hofleuten usw. Was sei nun aber der Hof? Etwa nur die weitere Umgebung Seiner Majestät, die Hofmarschälle und Hofbeamten? Die Verteidigung habe den Begriff ausgedehnt auf das Militär- und Zivilkabinett. Wenn man von Hofkreisen spreche, könne Se. Majestät als das Haupt des Hofes unmöglich ausgeschlossen werden.

In der Fortsetzung seiner Anklagerede polemisierte der Oberstaatsanwalt gegen die Presse und deren Verlangen nach Aufhebung des Majestätsbeleidigungsparagraphen. Er erinnere da an einen Franzosen, der bei der Debatte über die Abschaffung der Todesstrafe sagte: „Wenn nur die Herren Mörder anfangen würden, ihrerseits mit der Todesstrafe aufzuhören". So würde der Majestätsbeleidigungs-Paragraph zu entbehren sein, wenn die Herren Journalisten mit Majestätsbeleidigungen aufhörten. Er sei überzeugt, daß das Gericht das Urteil mit der Ruhe und Sorgsamkeit, die man bei preußischen Richtern gewohnt sei, fällen werde. Er beantrage gegen Leid, der in schwerer ökonomischer Abhängigkeit von seinem Brodherrn sich befand und nicht wesentlich vorbestraft sei, 9 Monate Gefängnis, da er Stadtverordneter sei, auch auf Verlust der durch öffentliche Wahlen resultierenden Rechte, gegen Kaliski 4 Monate Gefängnis, außerdem die Publikation des Urteils in der Breslauer „Volkswacht", der Frankfurter „Volksstimme", im „Volksfreund für Halle", im „Volkswillen" in Hannover, im „Hamburger Echo", in der „Rheinischen Zeitung", der Magdeburger „Volksstimme", der „Kreuzzeitung", dem „Berliner Tageblatt" und dem „Berliner Lokalanzeiger".

**Die Verteidiger suchen in ihren Plaidoyers** nachzuweisen, daß in den inkriminierten Artikel weder eine Majestätsbeleidigung enthalten sei, noch die Absicht einer solchen vorgelegen habe. Der „Vorwärts" habe sogar mehrfach vor Begehung von Majestätsbeleidigungen gewarnt. Der Artikel sei lediglich gegen die Hofkamarilla gerichtet. Der Angeklagte Leid sei also freizusprechen. Bezüglich des Angeklagten Kaliski liege zwar eine formelle Beleidigung des Hofmarschalls von Trotha vor, doch sei ihm in diesem Falle der Schutz des § 193 Str.-G.-B. zuzubilligen.

Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel erwiderte, den Verteidigern sei es nicht gelungen, den Beweis zu führen, daß sich die Angriffe nur gegen die Hofkamarilla und nicht gegen den Kaiser richteten. Das Delatorentum, von dem Rechtsanwalt Liebknecht sprach, treffe ganz genau auf den „Vorwärts" zu. Der „Vorwärts" sei in gewissem Sinne zur öffentlichen Beschwerdeinstanz geworden. Man beschwere sich jetzt nicht mehr bei den behördlichen Instanzen, sondern bei dem „Vorwärts", der jede Beschwerde und Verdächtigung der Behörde bereitwilligst aufnehme. Die Staatsanwälte würden oft genug mit Briefen bedacht, in den ihnen gedroht wird, daß über sie beim „Vorwärts" Beschwerde geführt werden würde.

Nach einer Replik der Verteidiger zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Das

**Urteil**

geht dahin:

„Nach der Beweisaufnahme ist es nicht wahr, daß ein solcher Plan, wie ihn der „Vorwärts" behauptete, bestanden hat. Es ist absolut nichts davon bewiesen. Der Artikel stelle die Sache auch so dar, daß der Kaiser diesen Plan billige, und es sei kein Zweifel, daß der Artikel auf den Kaiser gemünzt sei. Das gehe hervor aus der Ueberschrift „Kaiser-Insel", aus der Bezugnahme auf die Döberitzer Heerstraße, aus der Behauptung, daß der Plan schon schwarz auf weiß feststehe, und aus der Tendenz des „Vorwärts", die nicht dahin gehe, den Kaiser von der Hofkamarille zu trennen, sondern die Autorität der Krone zu untergraben. Aus diesen Gründen hat es den ehrverletzenden Charakter des Artikels unbedingt besaht. Denn es werde behauptet, daß der Kaiser eingeschüchtert sei und nicht davor zurückschrecke, den Bau mit ungesetzlichen Mitteln durchzuführen.

Jeder weiß, daß der Kaiser keine Furcht vor Menschen hat u. sich oft dem Volke zeigt. Auch der Angeklagte Leid mußte die Bezugnahme auf den Kaiser erkennen, und ebenso mußte er den ehrverletzenden Charakter des Artikels erkennen. Der Angeklagte Leid war daher wegen Majestätsbeleidigung zu verurteilen. Das Vorliegen des groben Unfugs hat der Gerichtshof verneint. Auch Kaliski ist der Beleidigung schuldig, und zwar aus Paragraph 186 Str.-G. B. Die Anwendung des Paragraphen 193 Str.-G.-B. für den hier in Frage kommenden Fall ist verneint. Mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung, andererseits mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten nicht vorbestraft und offenbar getäuscht worden sind, hat der Gerichtshof verurteilt

**den Angeklagten Leid zu 9 Monaten Gefängnis und Verlust der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Aemter, Kaliski zu 4 Monaten Gefängnis.**

Herrn von Trotha wurde die Publikationsbefugnis in der „Kreuzzeitung" und dem „Vorwärts" zugesprochen.

## Andreas Dippold



Der Knabengeißler.

Es ist ein wahres Glück, daß der Bursche eher einem herausstaffierten Affen denn einem kraftvollen Manne gleicht. Die Verwechslung des ekelhaften Patrons mit einem idealen Menschen wird bloß immer unbegreiflicher.

## Deutschland.

**Vom Kaiserhofe.** Der Kaiser, der nun auch von Hubertusstock nach Potsdam zurückgekehrt ist, machte am Freitag mit seiner Gemahlin einen Spaziergang im Park von Sanssouci. Am heutigen Sonnabend werden die Prinzen August Wilhelm und Oskar in der Potsdamer Friedenskirche eingesegnet; ersterer wurde am 29. Januar 1887, letzterer am 27. Juli 1888 geboren. — Prälat Wilpert aus Rom traf in Potsdam ein, um dem Kaiser sein Werk „über die Malereien der Katakomben Roms" nebst einem Handschreiben des Papstes zu überreichen.

**Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz** vollendet am heutigen Sonnabend sein 84. Lebensjahr.

**Die geschiedene Frau Großherzogin von Hessen** hat sich nach einer Meldung der Bukarester „Epocă", die dem „B. T." übermittelt wird, verlobt. Die Meldung lautet: Die seit Dezember 1901 geschiedene Großherzogin von Hessen, die Tochter des verstorbenen Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha und Schwester der Kronprinzessin von Rumänien, hat sich mit dem russischen Großfürsten Cyrill, dem Sohne des Großfürsten Wladimir, verlobt. Die Identität ist darnach über jeden Zweifel erhaben festgestellt, ob das mitgeteilte Faktum stimmt, bleibt allerdings noch abzuwarten; man darf aber wohl annehmen, daß die Bukarester „Epocă" in dieser Beziehung gut unterrichtet sein kann.

**Wo Hüffener spazieren geht und wo nicht.** Die Nachricht, Hüffener dürfe in Magdeburg auf den Hauptstraßen spazieren gehen und Gastwirtschaften besuchen, ist unrichtig. Es wird erklärt, daß Hüffener nur beim Spazierengehen in der Hauptallee der Zitadelle zu beobachten ist und daß sich sein Aufenthalt auf der Festung nach den Vorschriften regelt.

**Die Bewilligung von 60 000 Mark für Samoa** durch die Reichsfinanzverwaltung über den Etat hinaus hängt dem Vernehmen der „Tägl. Rundschau" zufolge damit zusammen, daß Stürme und Unwetter auf Upolu große Verheerungen angerichtet haben. Diese Schäden bedürfen schneller Abhülfe. Die Summe von 60 000 Mark ist nur ausreichend für die ersten Hülfsarbeiten; die Mehrforderung wird dann in den Etat des nächsten Jahres eingestellt werden können. — Wann werden die Kolonien aufhören, nur unser Geld zu verschlingen?

**Die Generalsynode.** Im großen Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses in Berlin ist, wie bereits kurz berichtet, die fünfte ordentliche Generalsynode der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der preußischen Monarchie zusammengetreten. Die Generalsynode besteht teils aus gewählten Vertretern der Provinzialsynoden, teils aus vom Kaiser ernannten Mitgliedern. Sie tritt alle sechs Jahre zusammen, um „sowohl aus eigener Bewegung als auf Anregung der Königlichen Regierung in Gemäßheit dieser Ordnung alles zu tun, wodurch die Landeskirche gefördert und gebessert wird." Den Vorsitz führt bereits zum vierten Male Dr. Graf von Zieten-Schwerin. Das Ereignis der gestrigen Sitzung war die Mitteilung eines Königlichen Erlasses an den Kultusminister. Der Kaiser hat an diesen folgendes Schreiben gerichtet:

„Um der evangelischen Landeskirche meiner Monarchie einen neuen Beweis meiner Fürsorge zu geben, bestimme ich hiermit, daß in den Entwurf des nächstjährigen Staatshaushaltsetats behufs Aufhebung der gesetzlichen Pfarrbeiträge an den Pfarr-Witwen- und Waisenfonds eine an diesen zu zahlende Staatsrente von 850 000 Mk., sowie ferner die erforderlichen Mittel zur Erhöhung der Dienstaufwandentschädigung der Generalsuperintendenten auf den durchschnittlichen Jahresbetrag von 2000 Mark eingestellt werden".

Ueber die Art, wie der Kaiser den Kultusminister zur Einführung einer Budgetpost bestimmt, wird sich heute niemand mehr wundern. Auch die Zustimmung des Abgeordnetenhauses wird wohl nicht ausbleiben. Freilich wird man sich auf entsprechende Gegenforderungen des Zentrums gefaßt machen müssen, sodaß das Kultusbudget eine bei dem Stande unserer Staatsfinanzen recht empfindliche Steigerung erfahren dürfte.

**Herr Ballin und das Reichstagswahlrecht.** In einer Versammlung, die der Reichstagsabgeordnete v. Gerlach in Hamburg abhielt, erklärte er, daß einer ihm zugegangenen authentischen Mitteilung nach Herr Ballin, der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, sich vor kurzem ernstlich bemüht habe, ein großes Hamburger Blatt zu einer Stellungnahme gegen das bestehende Reichstagswahlrecht zu veranlassen; diese Bemühungen seien jedoch ohne Erfolg geblieben. v. Gerlach betonte, daß er diese Mitteilung absichtlich veröffentliche, da es bei den Beziehungen Ballins von hohem Interesse sei, zu wissen, ob derselbe wirklich in solcher Weise an der Untergrabung des Wahlrechts arbeite. Wenn Herr Ballin hierauf schweige, so wisse man genug. Bekanntlich steht Herr Ballin in großer Gunst beim Kaiser.

**Die gesamte Organisation der Berliner Metallarbeiterindustrie (Arbeitgeber)** hat sich mit der vom Ausstande der Metallarbeiter betroffenen Branche der vereinigten Metallwarenfabrikanten für solidarisch erklärt.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

**Die ewige Ministerkrisis.** Zum Verständnis der geradezu unbegreiflichen Tatsache, daß die ungarische Ministerkrise noch immer nicht gelöst werden konnte, wird der „Nat.-Ztg." gemeldet, daß der Finanzminister Lucacs mit den in Betracht kommenden Fraktionen in Berührung getreten ist und diese ihm ihre Forderungen kundgegeben haben, von deren Erfüllung sie den Frieden im Parlament abhängig machen. Diese Bedingungen haben bisher nur teilweise die Genehmigung des Kaisers gefunden. — Einige Tage lang werden die Verhandlungen über die Ministerkrise nun überhaupt ruhen; am Sonnabend und Sonntag wird sich der Kaiser dem Könige der Belgier widmen. Bald nach dessen Abreise trifft übrigens der König Georg von Griechenland in Wien zum Besuche ein, sodaß der Kaiser Franz Josef die Mehrzahl der ihm befreundeten Monarchen in diesem Jahre bei sich gesehen hat.

**Eine englische Ehrung.** König Eduard hat Lord Methuen beauftragt, sich nach Wien zu begeben, um dem Kaiser Franz Josef die Insignien eines Feldmarschalls zu überreichen. Ob der König keinen anderen General als diesen Lord „Rückwärts" zur Sendung beordern konnte?

### Italien.

**Die Absage des Zarenbesuches in Rom** beschäftigt naturgemäß auch heute noch die politische Welt. Die russische Polizei hat die Absage, die nach mehr als einer Richtung verhängnisvoll werden kann, auf dem Gewissen. Die politische Polizei Rußlands hat erwiesenermaßen ein Interesse daran, den Kaiser in Furcht zu erhalten, um ihn so immer fester in ihre Hand zu bekommen. Leute, die es zu wissen behaupten, erklären, daß hochgestellte russische Polizeibeamte Attentatsgeschichten erfinden und den Zaren durch ihre Mitteilung erschrecken. Seit dem Eisenbahnunglück von Borni, dessen Zeuge er in Gegenwart seines Vaters wurde, ist der Zar nervös. Diese Nervosität wird geflissentlich genährt. Nur auf Grund übertriebener Angaben der Polizeiorgane ist der Besuch von Paris gelegentlich der zweiten Zarenreise nach Frankreich unterblieben, ist neuerdings der Umweg um Wien herum genommen und jetzt die Romfahrt aufgegeben worden. Die Feindseligkeit der russischen Polizei und der Umgebung des Zaren gegen das liberale Europa ist, wie die „Tribuna" in höherem Auftrage schreibt, an allem schuld. Kaiser Nikolaus ist übermäßig nervös und übermäßig eingeengt und läßt sich durch die rückschrittlichen Elemente täuschen und beherrschen. Solange das Mißtrauen und das Uebelwollen einer Kosakenpartei die Oberhand hat, muß Westeuropa auf ähnliche Ueberraschungen stets vorbereitet sein.

### Frankreich.

**Das Ergebnis des italienischen Königsbesuches in Paris** besteht in der Vereinbarung der beiden Staatsoberhäupter und ihrer Regierungen in Frieden und Eintracht mit einander zu leben und über etwa entstehende italienisch-französische Streitfragen auf gütlichem Wege einen Ausgleich herbeizuführen. Es ist bisher die Angabe noch nicht amtlich bestätigt worden, daß König Viktor Emanuel in Paris einen Schiedsgerichtsvertrag, ähnlich dem zwischen England und Frankreich zu Stande gekommenen, unterzeichnet hat. Sollte die Unterzeichnung noch nicht erfolgt sein, so wird sie jedenfalls bald stattfinden. Die im Elysee ausgetauschten Trinksprüche wiesen mit handgreiflicher Deutlichkeit auf den Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages hin. Trotz der praktischen Bedeutungslosigkeit eines solchen Vertrages können sich Frankreich und Italien doch nur zu einem Abkommen beglückwünschen, das an die Stelle des bisherigen Mißtrauens ehrliches Vertrauen, an die Stelle der langjährigen Zwietracht freundschaftliches Einvernehmen in allen Frankreich und Italien gemeinsam angehenden Fragen setzt.

**Am morgigen Sonntag verläßt das italienische Königspaar Paris wieder,** in dem es eine so jubelnde Aufnahme gefunden. Die begeisterte Stimmung der Pariser hatte sich von Tag zu Tag gesteigert.

# Witten und Umgegend.

Witten, 17. Oktober.

N — Der rühmlichst bekannte Gesangverein „Freundschaft" feiert am Sonntag im Hotel Voß sein 26. Stiftungsfest. Ein reichhaltiges Programm wird die Konzertbesucher aufs beste unterhalten.

N — Heute abend veranstaltet der hiesige Ortsverein des Verbandes der deutschen Buchdrucker einen Rezitationsabend. Herr Walkotte wird das Faust'sche Drama „Die größte Sünde" vortragen. Jedermann ist eingeladen.

r — Eine Quetschung des Daumens der linken Hand zog sich der Arbeiter Hermann K. zu, indem er sich mit einem Hammer in voller Wucht auf denselben schlug.

d — In der Wullenstraße bedrohte ein etwa 20jähriger junger Bursche seine Eltern mit Totschlag und mißhandelte sie.

r — Ein arbeitsscheuer Geselle ist der Gelegenheitsarbeiter Karl B. Als ihm das Geld zum Schnaps ausgegangen war, ging er von Haus zu Haus betteln. In einem Hause an der Crengelanzstraße, wo ihm ein Almosen verweigert wurde, wurde er wild und beschimpfte die Hausfrau. Als ihm darauf die Türe vor der Nase zugemacht wurde, suchte er sich Steine zusammen und bombardierte Tür und Fenster des Hauses.

a — Die Dienstmagd Laura Flöhr wurde gestern dem Gerichte in Dortmund zugeführt, woselbst sie sich auch wegen Diebstahls zu verantworten hat. Die F. hat hier und in der Umgegend ihre Herrschaften bestohlen bezw. sich eingeschlichen und Wäsche, Uhren 2c. an sich genommen. Da sie schon vorbestraft ist, so dürfte die Strafe nicht gering ausfallen.

p — Das Königliche Amtsgericht hatte die Töchter des Schlossers Friedrich Freitag der Fürsorgeerziehung überwiesen. Die Ehefrau sollte im Mai d. J. ihre Töchter der Fürsorgeerziehung entzogen haben. Die von der Strafkammer Bochum geführte Beweisaufnahme endigte mit der Freisprechung der Ehefrau.

(*) — Auf der Ardeystraße entstand gestern vor der Sicking'schen Wirtschaft ein größerer Tagesruch. Da infolgedessen ein Hauptrohr der Wasserleitung schadhaft wurde, mußte die Leitung abgesperrt werden und sitzen die Bewohner jenes Viertels einstweilen auf dem Trockenen, zum Aerger mancher Hausfrau, die heute ihrer Scheuerlust eine Luft machen möchte, wenn sie nur könnte.

* — Rheinisch-westfälische Gefängnisgesellschaft. In der gestrigen Sitzung wurde wie uns aus Düsseldorf geschrieben wird, zunächst der Jahresbericht vorgelegt, was daraus zu ersehen ist, daß im abgelaufenen Vereinsjahre neun neue Zweiggesellschaften gegründet worden sind. Der Besuch der Gefangenen durch Vertreter der Fürsorgevereine hat sich sehr bewährt. Die Einrichtung einer dritten evangelischen Seelsorgerstelle im Industriebezirk ist vom Justizministerium abermals abgelehnt worden, die Gesellschaft will diese Maßnahme auf eigene Rechnung unternehmen. — Dann wurde über die neuen Statuten beraten. Auf Antrag des Landgerichtspräsidenten Hamm-Köln wurde beschlossen, zu § 8 folgenden Satz zu bestimmen: „Der Vorsitzende und dessen Vertreter Stellvertreter müssen von verschiedener Konfession sein." Der Antrag wurde angenommen, nachdem der Antragsteller betont hatte, daß der Satz im Interesse der Parität des Vereins unbedingt notwendig sei; ebenso fanden die Statuten, vorbehaltlich einiger redaktioneller Aenderungen, Annahme. — Ministerialdirektor Krone vom Ministerium des Innern in Berlin wies auf die Bedeutung des Besuches der Gefangenen durch die Vertreter der Fürsorgevereine hin; die Gefängnisbeamten freuten sich, mit ihnen Hand in Hand gehen zu können. Wo Mängel und Unzulänglichkeiten vorhanden seien, würde für Abänderung Sorge getragen. — Dann sprach Geheimer Regierungsrat Klausner-Düsseldorf über die Tätigkeit der Fürsorgevereine. Die Prophylaxis bestätige sich in der Darbietung von Arbeitsgelegenheit, in der Unterbringung in Schreibstuben und Arbeiterkolonien, aber durch Unterbringung Gefährdeter in Trinkheilanstalten usw. An der Vorfürsorge während der Haftzeit müßten die Vereine mitwirken durch Entsendung ihrer Vertreter in die Ortsgefängnisse zum persönlichen Verkehr mit den Gefangenen, durch Beratung und Unterstützung der Familien Haftierter, durch Fürsorge für das Eigentum Haftierter. Ferner müßten die Vereine die Nachfürsorge an entlassenen Gefangenen in hervorragendem Maße ausüben. Der Vortrag brachte eine längere Debatte, in der namentlich die Schutzfürsorge für weibliche Gefangene beraten wurde. Den Leitsätzen des Redners stimmte die Versammlung bei. Darauf erfolgte Schluß der diesjährigen Tagung.

Hagen, 16. Oktober. Vor dem Schwurgericht in Hagen hatten sich heute der Wirt Carl Melches und der Gemüsehändler Flaßkamp wegen Münzverbrechens zu verantworten. Zu den Verhandlungen waren 38 Zeugen geladen. Die beiden Falschmünzer hatten für ca. 75 Mark falsches Silbergeld, meistens Zwei- und Fünfmarkstücken hergestellt. Das Geld hatten sie in der Umgegend verausgabt. In Herdecke hatten sie das Geld in Wirtschaften umgesetzt, dieses führte zu ihrer Entdeckung. Die Wirte hatten die Polizei benachrichtigt, welche den Gaunern nachsetzte. Bei seiner Verhaftung widersetzte sich Melches dem Polizeisergeanten Lausberg und griff ihn tätlich an, erst mit Hilfe des Polizei-Wachtmeisters und anderer Personen gelang die Fesselung des M. M. verdächtigen. Dann bei seiner Vernehmung seinen Schwiegersohn, den alten Händler Sellenberg, welcher auch verhaftet, aber später, weil er unschuldig war, wieder entlassen wurde. Der Staatsanwalt beantragte gegen Melches wegen Münzverbrechens 2 Jahre 6 Monate wegen Widerstand 9 Monate Gefängnis, gegen den Händler Flaßkamp 4 Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Melches erhielt eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis und gegen Flaßkamp wurde auf 2½ Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Stockum, 16. Okt. Recht verwundert schaute Landwirt W. hier am gestrigen Morgen drein, als seine Kisten und Kasten erbrochen und offen waren. Unredliche Menschen, denen es offenbar um nichts zu tun gewesen, hatten ein Fenster eingedrückt, waren eingestiegen und hatten in den unteren Räumen alles erbrochen und abgesucht. Da sie das Geld anderswo verwahrte, so mußten die Kleidungsstücke herhalten. Ueberzieher, Schuhe 2c. wurden mitgenommen. Kerzenflecken zeigten an, daß die Spitzbuben sich alles bei Licht besehen hatten, doch war ihnen wertvolles Silberzeug entgangen oder sie haben es nicht gekannt. Daß die Täter lokalkundig waren, ist anzunehmen, aber wer sie sind, weiß man noch nicht.

p Langendreer, 16. Okt. Eine rückfällige Diebin! Die Dienstmagd Hedwig P. von hier hatte sich heute vor der Strafkammer Bochum wegen rückfälligen Diebstahles zu verantworten. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vorgenommene Beweisaufnahme endigte mit der Verurteilung der Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis.

Bochum, 16. Okt. Eine Giftmischerin. Unter der schweren Anschuldigung des versuchten Mordes stand heute vor dem hiesigen Schwurgericht die Ehefrau Otto Amenda aus Eickel. Der Angeklagten, die im Jahre 1870 geboren und noch unbestraft ist, wird zur Last gelegt, am 7. Juli dieses Jahres ihren Mann mittels Phosphor zu vergiften versucht zu haben. Die Beweisaufnahme ergab folgendes: Der Ehemann der Angeklagten ging wie gewöhnlich am Morgen des 7. Juli zur Arbeit. Er nahm, wie er dies stets zu tun pflegte, in einer Blechdose gemahlenen Kaffee mit zur Arbeitsstätte, den er während der Frühstückspause zubereitete. Als er von dem Kaffee getrunken hatte, wurde er plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Sein Zustand verschlimmerte sich derart, daß die Hülfe eines Arztes in Anspruch genommen werden mußte. Dieser stellte Vergiftung fest und wandte sofort Gegenmittel an. Die Untersuchung des Kaffees ergab, daß dieser mit Phosphor durchsetzt war. Das Gift rührte von abgekratzten Streichhölzern her. Die Kaffeeflasche sowie noch einige andere Gegenstände dienten heute als Indizienbeweise. Unter dem Verdacht, den Mordversuch ausgeführt zu haben, wurde die Ehefrau Amenda verhaftet, da diese alltäglich den Kaffee für ihren Mann zubereitete. Es liegen auch verschiedene sehr belastende Verdachtsgründe gegen die Angeklagte vor. Es wurde festgestellt, daß sie zu dem Schlossermeister Wilhelm Döppe in Eickel in einem Verhältnis gestanden hat, das man nicht mehr als ein nur freundschaftliches bezeichnen kann. Sie hat manchmal ihre häuslichen Pflichten vernachlässigt und sogar mehrere Nächte hindurch außerhalb ihrer Wohnung zugebracht. Die Angeklagte gab heute selbst zu, zweimal in einem Zimmer des Hauses des Schlossermeisters übernachtet zu haben. Sie suchte dies damit zu erklären, daß in dem betreffenden Zimmer ihr gehörige Möbel gestanden hätten, die an Döppe zur Einlösung einer Forderung von ihrem Ehemann verpfändet gewesen seien. Ferner suchte sie ihr Verhalten dadurch zu rechtfertigen, daß sie die Wohnung aus Furcht vor ihrem Manne verlassen haben. Im Uebrigen bestritt die Angeklagte ganz entschieden, das ihr zur Last gelegte Verbrechen begangen zu haben. Dem Untersuchungsrichter gegenüber hat sie erklärt, ihr Ehemann habe den Kaffee selbst vergiftet, um sie ins Unglück zu stürzen. Später verdächtigte sie zwei Kostgänger. Einer derselben, der Schlosser B., habe einmal in ihrer Gegenwart die Aeußerung getan, ihr Mann solle sich in Acht nehmen, es passiere etwas. Dieser Kostgänger habe ein Liebesverhältnis mit ihrer 16jährigen Stieftochter unterhalten, welches nicht die Billigung ihres Mannes gefunden habe. In einem Briefe, den die Angeklagte im Untersuchungsgefängnis geschrieben hat, beschuldigt sie einen anderen Kostgänger, den Schlosser S., der Tat. Die Zeugenaussagen lauten für die Angeklagte sehr ungünstig. Die von ihr verdächtigten Personen bekundeten, daß sie niemals Differenzen mit dem Ehemann der Angeklagten gehabt hätten. Der Schlosser B. bestätigte zwar, daß er die von der Angeklagten angeführte Aeußerung getan habe, weil er einen derartigen Fall, wie er heute zur Verhandlung stehe, infolge des Lebenswandels vorausgesehen habe. Der Zeuge Döppe verweigerte auf die Frage des Vorsitzenden, ob er mit der Angeklagten intim verkehrt habe, die Aussage. Der Stadtchemiker Dr. Look-Düsseldorf, der den vergifteten Kaffee untersucht hat, bemerkte, daß eine größere Quantität des Kaffees genügt haben würde, den Tod des Amenda herbeizuführen. Die Geschworenen fanden die Angeklagte des versuchten Mordes schuldig. Das Urteil lautete auf 8 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus beantragt.

---

**Hagen**, 15. Okt. Ein interessanter Fall von Brandstiftung, der durch die schier unfaßbare Sorglosigkeit, schon mehr Dummheit der Brandstifterin eine psychologische Merkwürdigkeit bildet, kam heute vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Es war ein Sonntag hell und klar (5. Juli), den sich die Ehefrau Schneider Georg Staude zu Gevelsberg ausersehen hatte, um durch ein Feuerchen ihre übrigens keineswegs schlechten finanziellen Verhältnisse auf Kosten der Feuerversicherung noch günstiger zu gestalten. Ihr Mann war zu einer Uebung in Berlin, die Frau glaubte, daß in dem von ihr bewohnten Hause an dem schönen Sonntagnachmittag keine Menschenseele anwesend sei, wirklich war nur zufällig, ohne daß sie es wußte, der Hauswirts-Sohn zu Hause. Die Angeklagte hat nun in einem Zimmer ihrer eigenen Wohnung Möbel mit Petroleum begossen und angezündet, ferner auf dem entfernten Flur andere Sachen in Brand gesteckt und ebenso einen petroleumgetränkten Rock unter das Bett ihres Kostgängers gelegt, dem sie nebenbei aus dem verschlossenen Koffer mittels Nachschlüssel 30 Mark stahl. Trotz der erdrückenden Schuldbeweise — denn das Feuer wurde rechtzeitig entdeckt, gelöscht und die Petroleumbescherung vorgefunden, — leugnete die Angeklagte. Das half ihr aber nichts, die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und erfolgte die Verurteilung der Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus.

Herten, 15. Okt. Im benachbarten Stuckenbusch befindet man sich in großer Aufregung. Eine Menge von Gerüchten durchschwirren den Ort wegen des rätselhaften Verschwindens des Hofbesitzers Sasse. Unter dem Verdachte, einen Mord an S. begangen zu haben, sind sein Schwager sowie ein Knecht des Verschwundenen verhaftet worden. An den Kleidern des ersteren wurden Blutspuren gefunden. Der Knecht wurde einstweilen wieder freigelassen.

---

# Telegramme.

**Berlin**, 17. Okt. Die Morgenpost meldet aus München: Minister von Podewils äußerte auf eine Anfrage, daß das Befinden König Ottos einer langsamen Auflösung gleichkomme.

**Berlin**, 17. Oktober. Der Lokalanzeiger meldet aus Budapest: Dortige wohlunterrichtete Kreise warnen vor allzu großem Optimismus. Es bestünden bezüglich des Militärprogramms noch immer scharfe Gegensätze und so lange diese nicht beseitigt seien, sei jeder Versuch zu gunsten des Friedens mit der Opposition als vergeblich zu bezeichnen. Da man die Krisis lange andauern lassen wolle, würde schließlich doch kein anderer Weg übrigbleiben, als die Berufung Tiszas.

**Berlin**, 17. Okt. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Brüssel, Präsident Loubet habe die Einladung König Leopolds zum Besuche in Brüssel angenommen. Der Zeitpunkt des Besuches sei indes noch nicht festgestellt.

Berlin, 17. Okt. Nach einer Pariser Depesche hat die Anzahl der Streikenden in Roubaix um etwa 1000 Mann abgenommen. In Hallon bei Roubaix beträgt die Zahl der Streikenden noch immer 5500 Mann. In Lille besteht ein Konflikt zwischen dem zum Ausgleich ratenden Komitee und den Vertretern der großen Föderation. Die Mehrheit der Arbeiter ist verstimmt, weil die Führer die von berufslosen Individuen begangenen Gewalttaten nicht hart genug getadelt haben.

**Darmstadt**, 17. Okt. Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen ist gestern abend von Wolfsgarten nach Potsdam abgereist.

Rom, 17. Okt. Die „Tribuna" wendet sich entschieden gegen jene Kreise, welche wegen Verschiebung der Reise des Zaren Zarnadellis Rücktritt verlangen und Gerüchte über den Rücktritt des Kabinetts verbreiten. Das Blatt bemerkt, es wisse nicht, ob Zarnadelli durch seinen Gesundheitszustand genötigt werde, zurückzutreten. In diesem Falle sei aber zur Krone das Vertrauen zu hegen, daß sie ihm einen Nachfolger gebe, der seine liberale Politik unbekümmert um reaktionäre Verhältnisse fortsetze.

Die „Italia" veröffentlicht eine Unterredung mit einer hohen russischen Persönlichkeit, welche versicherte, die Reise des Zaren nach Rom werde stattfinden, denn die Gesinnung des Kaisers für den König hätte sich in keiner Weise geändert.

**Paris**, 17. Okt. 7½ Uhr abends fand bei Delcassé ein Diner statt, woran das italienische Königspaar, das Präsidentenpaar Loubet, der italienische Botschafter, die Präsidenten des Senates und der Kammer und Andere teilnahmen.

Paris, 17. Okt. Nach dem Diner im Ministerium des Aeußern fand Cercle statt, wobei sich das Königspaar von Italien mit den Anwesenden unterhielt.

Paris, 17. Oktober. Die Blätter berichten, die Polizei habe in der vergangenen Nacht die Mörder der Halbweltdame Fougere ergriffen. Die Blätter erklären, daß das Bekanntwerden der Verhaftung unter der Bevölkerung große Erregung hervorrufe. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Namen der Verhafteten zu erfahren.

In Armentieres ist gestern abend neue Gendarmerie-Verstärkung eingetroffen. Das Komitee der Ausständigen ersuchte diese in einem Zirkulare in der morgigen Versammlung mit „nein" zu stimmen. Gestern wurden über 42 Mann verhaftet.

Brüssel, 17. Okt. Einer Meldung des „Etoile Belge" zufolge wird sich der König der Belgier von Wien zu einem nochmaligen Aufenthalte nach Paris begeben.

**London**, 17. Oktober. Daily Mail teilt mit, ein Telegramm aus dem äußersten Osten empfangen zu haben, des Inhalts, daß die Lage sich ernster zu gestalten beginne. Eine japanische Armee von 100 000 Mann soll in Hakodate konzentriert sein.

**Dünkirchen**, 17. Oktober. Die weiblichen Arbeiter der Spinnereien sind gestern in den Ausstand getreten. Sie begaben sich zu einer militärisch besetzten Fabrik, um die Arbeiter zu veranlassen, gemeinsame Sache mit ihnen zu machen.

**Bukarest**, 17. Oktober. Nachmittags fand die Taufe des Prinzen Nikolaus von Armenien statt. Der Generaladjutant des Kaisers von Rußland, Graf Dolgoruki, wurde bei seiner Ankunft von dem Ministerpräsidenten und anderen Würdenträgern empfangen und zum Schlosse Pelesch geleitet, wo er den Kaiser von Rußland als Pathe vertreten wird.

**Newyork**, 17. Okt. Heute früh traf der Zionistenführer Dowie, „Glaubensheiler" und Gründer von Zion-City, mit 4000 seiner Anhänger hier ein. Dowie, der sich für den zur Erde zurückgekehrten Propheten Elias ausgiebt, will die Bewohner Newyorks vom bösen zum guten Leben bekehren. Nachdem ein Frühstück im Madison-Square eingenommen worden war, begab sich Dowie nach einem Hotel, während seine Anhänger mittelst Straßenbahn nach einer Reihe von Kosthäusern gebracht werden.

**Wahlunruhen** in Belgien.

**Mons**, 17. Okt. Die Wahlagitation hinsichtlich der Gemeindewahlen am nächsten Sonntage war in den Industriegebieten von Exzessen begleitet. Gestern abend wurde der sozialistische Abgeordnete Vepin auf der Heimkehr von einem Meeting überfallen und arg mißhandelt; er liegt an gefährlichen Kopfwunden darnieder.

---

**Berlin**, 16. Okt. Zu dem Schulausfall am letzten Paradetage, der in der Stadtverordnetenversammlung Gegenstand einer Interpellation gewesen ist, hat nun auch der Magistrat Stellung genommen. In einer Resolution war der Magistrat von den Stadtverordneten ersucht worden, Sorge zu tragen, daß künftig die Anzeige des Schulausfalles seitens der staatlichen Behörden so zeitig an die städtische Schuldeputation gelange, daß diese in der Lage sei, die bezügliche Anordnung rechtzeitig an die Rektoren weiterzugeben, damit dies nicht mehr durch die Polizei geschehe. Diesem Beschluß ist der Magistrat heute beigetreten; er wird seine Wünsche dem Provinzial-Schulkollegium zum Ausdruck bringen. — Frau Ernestine Schumann-Heink hat ihren Kontrakt mit der Berliner Hofoper nach Zahlung einer hohen Konventionalstrafe definitiv gelöst.

**Tilsit**, 16. Okt. In dem seit dem 13. d. M. vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelten Raubmordprozeß gegen den Fleischermeister Hubert aus Lempönen, welcher den Meiereibesitzer Zürchen in Lempönen sowie dessen 25 Jahre alte Ehefrau und das 5 Jahre alte Töchterchen ermordet hat, wurde heute abend das Urteil gesprochen. Hubert wurde wegen dreifachen Mordes sowie schweren Raubes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

**Lahr** (Baden), 17. Oktober. In der Buchdruckerei und Verlagshandlung von Moritz Schauenburg brach Feuer aus, das einen Teil des nördlichen Gebäudes zerstörte. Der Geschäftsbetrieb erleidet keine Störung.

**Diedenhofen**, 15. Okt. In Waldwiese bei Sierck ist der Typhus ausgebrochen und zwar hat, wie die „Metzer Zeitung" berichtet, die Epidemie bereits einen großen Umfang angenommen.

**Aachen**, 15. Okt. Die hiesige Strafkammer verurteilte einen gefährlichen Einbrecher, den fast 50 Jahre alten Schuhmacher Leonhard S. aus Bettingen bei Bittburg, welcher in Gemeinschaft mit einem zur Zeit flüchtigen Hubert M. im Mai dieses Jahres hier zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübte und gelegentlich seine Verfolger durch Revolverschüsse verwundete, zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

---

## Kirchliche Nachrichten.

**Heven.**

Sonntag, den 18. Oktober. vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst. 10½ Uhr: Gottesdienst, Hilfspr. Joachim.

---


## Zum Wachstum der Kinder.

Es kann allen Eltern und Erziehern nicht oft genug vorgehalten werden, daß starke, erregende Getränke nicht nur auf das Nervensystem der Kinder von nachteiligster Wirkung sind, sondern daß sie auch das Wachstum der Kleinen hindern. Die meisten Eltern sind nun zwar so vernünftig, ihren Kindern Wein und Bier gänzlich vorzuenthalten, dabei geben sie ihnen aber ruhig Bohnenkaffee und Tee zu trinken, die doch, wie wissenschaftlich festgestellt ist, gerade auf den zarten, noch in der Entwicklung begriffenen Körper schädlich einwirken. Es ist dagegen darauf hinzuweisen, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein sehr zweckmäßiges Ersatzmittel für Bohnenkaffee und Tee besitzen, das den Kindern ausgezeichnet schmeckt und bekommt. Bei Kathreiners Malzkaffee, mit Milch gekocht, gedeihen auch die jüngsten Sprossen ganz vorzüglich.





---

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Emma mit Herrn Carl Kemmer zu Altenessen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Witten a. d. R., im Okt. 1903. (Kirchstr.)

**Friedrich Bender u. Frau**
Hulda geb. Winkelmann.

**Emma Bender**
**Carl Kemmer**
**Verlobte.**

Witten a. d. R. — Altenessen.

---

Bei der unter Nr. 15 des Handelsregisters A eingetragenen Firma **Accumulatoren-Werke E. Schulz in Witten** ist heute Folgendes eingetragen: dem Dr. **Hermann Beckmann** und dem Kaufmann **Otto Weberling**, beide in Witten ist Prokura erteilt und zwar in der Weise, daß beide nur gemeinschaftlich die Firma vertreten können. (13033

Witten, den 12. Oktober 1903.

**Königl. Amtsgericht.**

---

**Wohnung**
von 5 Zimmern, auch zu 3 und 2 Zimmern, sowie eine Wohnung von 4 Zimmern zum 1. Nov. noch mietfrei. Näh. Ardeystr. 16.

---

**Wohnung**
von 3 Zimm., 1 gerad. u. 2 schräg., i. reinl. Hause an Brautp. od. kinderl. Familie zu Nov. od. Jan. zu verm. 12895) Näh. **Poststraße 17.**

---

**Eine Wohnung**
von 4 Zimmern, evtl. auch geteilt, und 1 Wohnung von 3 Zimm. per 1. Novbr. zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. [12789

---

Zum Mitbewohnen eines möbl. Zimmers wird ein solider

**Herr gesucht.**

Näheres in der Geschäft. [13043

---

**Möbl. Zimmer**
möglichst mit Pension, zum 1. Nov. gesucht. Offerten mit Preisangabe unter B. 13045 an die Geschst. des Witt. Tagebl. erbeten.

---

Anständiger, junger Mann erhält

**gutes Logis.**

**Brüderstraße 15.**

---

November oder sofort ist ein

**schön möbl. Zimmer**

mit Pension zu vermieten.

**Bellerslohstraße 22.**

---

Zwei anständige Leute erhalten

**Kost und Logis.**

13045 Kesselstraße 6.

---

**Rutenleger**

zur Aushülfe bei Messungen sucht **Königl. Katasteramt Witten,**

13027] Nordstraße 16.

---

**Kellnerlehrling**

kann sofort eintreten im 13054

**Hotel Brockhaus, Hattingen.**

---

Suche ein braves, tüchtiges

**Dienstmädchen u. ein Aushülfemädchen**

auf sofort. [13049

**Frau Stepmann,** Johannisstr. 4.

---

Ein braves, fleißiges, properes

**Mädchen**

von 16—18 Jahren zum 1. Novbr. für einen ruhigen Haushalt gesucht Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. 12[81

---

**Mädchen**

aus ordentlicher Familie in kleinen Haushalt gesucht. [13048

**Karl Köster, Bauunternehmer,**
Langerfeld bei Barmen-Rittershaus, Wittenerstraße.

---

Properes, gewandtes 13052

**Mädchen**

in kinderlosen Haushalt per sofort oder später gesucht.

Schneider, Elberfeld, Bahnstr. 31.

---

**Evgl. Mädchen**

zur Erlernung des Haushaltes und Laden seiner Konditorei gesucht.

**C. Schröder,**
**Wichlinghausen,** Westfstr. 22.

---

**Foxterrier**

abhanden gekommen. Wiederbringer hohe Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. (13033

**Eduard Funke,** Nh. Bahnho

## Bekanntmachung.

Zur Vornahme einer Gemeindeverordneten-Ergänzungswahl in der Gemeinde Stockum für die ausscheidenden Gemeindeverordneten:

1. Gastwirt **Wilhelm Stoltenberg,**
gewählt von der II. Abteilung,
2. Bergmann **August Betzer,**
gewählt von der III. Abteilung,

habe ich Termin auf

**Donnerstag, den 19. Novbr. 1903, vorm. 10 Uhr,**

im Lokale des Wirts **Kalthoff zu Stockum** anberaumt, zu welchem die Wähler der II. und III. Abteilung mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeindeglieder auf dem Büreau der Meldestelle in Stockum vom 19. Oktober 1903 ab vier Wochen lang zur Einsicht offen liegt.

Langendreer, den 15. Oktober 1903.

**Der Amtmann:** Schüler.

---

## Zwangs-Versteigerung.

**Montag, den 19. Oktbr. d. J., vorm. 10 Uhr,**

werde ich am Pfandlokale im Hemsoth'schen Saale hier:

**1 gr. Orgel m. Gewichtaufzug, nebst 5 Walzen u. 1 Einwurf, 1 dreiarmigen Kronleuchter**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Die Sachen können am Verkaufstage von 9 Uhr vormittags ab besichtigt werden.

Witten, den 15. Oktober 1903. [12972

**Franzmann,** Gerichtsvollzieher in Witten.

---

## Zwangs-Versteigerung.

**Dienstag, den 20. Okt. 1903, vorm. 11 Uhr,**

werde ich auf dem Platze des Schmiedemeisters **Krümmelbein**, Wiesenstraße hier, in der Nähe des Bahnhofs Witten-West

**7 schwere Wagenpferde**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Witten, den 17. Oktober 1903. 13055

**Happe,** Gerichtsvollzieher in Witten,
Engelbertstraße 11.

---

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

**Dalli-Seife**

MAURER & WIRTZ
STOLBERG (RHEINLAND)

---

## Globus-Putz-Extract




ist laut Gutachten v. 3 gerichtlich vereideten Chemikern in seinen vorzüglichen Eigenschaften **unübertroffen!**

**Fritz Schulz jun.** Akt.-Ges., Leipzig.

---

## Gras-Verkauf.

**Am Dienstag, den 20. Oktober d. Js.,** nachmittags 3½ Uhr, lassen wir durch den beeid. Auktionator **August Pott** hier

**den 3. Grasschnitt**

in den städtischen Wiesen im Kaltenbruch früher Haarmann und Buchholz Wiesen zum Trocknen und zum Grünfüttern öffentlich meistbietend auf Kredit zum Verkaufe aussetzen. [12987

Witten, den 15. Oktober 1903.

**Der Magistrat.**

---

## Belohnung.

Auf meiner Besitzung in Gedern sind an den Hof- und Waldwegen wiederholt Baumfrevel verübt worden.

Demjenigen, der mir den Täter derart namhaft macht, daß dessen Bestrafung erfolgt, sichere ich hierdurch eine Belohnung von **50 Mk.** zu.

**Fr. Rüping, Witten.**

---

**!! Butter !!** 6938

Wir versenden in garantirt reiner, frischer Ware:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Rührahmbutter netto | 9 Pfd. | Mk. | 10,50 |
| Tafelbutter | „ 9 Pfd. | „ | 9,70 |
| Gutsbutter | „ 9 Pfd. | „ | 9,20 |

mit od. ohne Salz, franko geg. Nachn.

Kilfinger & Sohn, Leipheim, Bayern.

---

Ein großer, gut erhaltener **Füllofen** zu verkaufen. Wo, sagt die Gschft. des Witt. Tagebl. 13049

---

Wegen Aufgabe gebe die noch vorrätigen

**Kinderwagen**

**erstklassige Fabrikate, zu jedem annehmbaren Preise ab.**

**G. Langelittig,**
Bahnhofstraße 28.

---

**nach Amerika**

von

**Antwerpen**

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

**Red Star Line**

erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten

**Heinr. Philipp** in Bochum.
**Hans Voigt** in Firma Jul. Scherney, 21 Markt, **Dortmund.**

---

**Suche** zu November ein christlich gesinntes

**Küchenmädchen,**

das selbständig kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt; nur die mit guten Empfehlungen wollen sich melden. Näheres:

Frau **Benj. Schröder, Barmen**
Meckelstraße 66. [12860

---

**Prop. Morgenmädchen**

bald gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. (13028

---

## Geschäfts-Uebernahme und Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Witten und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich die

**Schlosser- und Schmiede-Werkstatt**

meines verstorbenen Vaters, **Ardeystraße Nr. 38,** in der bisherigen Weise auf eigene Rechnung weiter führen werde und bitte ich, das meinem verstorbenen Vater erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Es wird stets mein Bestreben sein, bei billigster Berechnung nur gute und stilgerechte Arbeiten zu liefern und bitte die geehrten Bewohner von Witten und Umgegend, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Friedr. Markmann,**
Schlossermeister,
Ardeystrasse Nr. 38.

---

**Bleyle's**

**Knaben-Anzüge**

sind die besten.

**Alleinverkauf für Witten**

**Carl Spennemann.**

— Illustrierte Preislisten gratis. —

---

Herren-, Damen-, Mädchen- u. Kinder-

**Gummi-Schuhe,**

echte Harburger, echte Russen, echte amerikanische, offeriert zu konkurrenzlos **billigen** Preisen

**Rosenberg's Schuhwarenhaus,** 13041

Ruhrstraße 19. Witten. Ruhrstraße 19.

---

**Carl Waskowsky**

Witten a. d. Ruhr,

Fernspr. Nr. 263. Wideystraße 13.

**Spezialgeschäft in elektrotechn. Artikeln.**

Fabriklager in

**elektr. Maschinen, Apparaten, Isolier- und Befestigungs-Materialien** für Licht- u. Motoranlagen. **Leitungsdrähte** für alle Anforderungen, **Beleuchtungskörper, Glühlampen, Bogenlichtkohlen** usw. Sämtl. Artikel für Telephon- u. Klingelanlagen.

Monteure und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Nur beste Qualitäten. [11866

---

Geld, Zeit und Arbeit spart, wer

**MAGGI's Suppen- und Speisen-Würze**

verwendet. Anleitung liegt jedem Original-Fläschchen bei. Stets zu haben bei **Wilhelm Hummrich,** Hauptstrasse 7.

---

Garantiert reinen, feinsten

**Kornbranntwein,**

aus **Roggen** und **Malz** gebrannt, 10211

à Liter **65** Pfg., von 3 Liter ab **60** Pfg.

**S. Lindenbaum Söhne, Witten.**

---

**Matratzen u. Sophas**

werden gut und billigst aufgepolstert.

**Aug. Hempelmann,**
12109 Humboldtsplatz 8.

---

Ein fast neuer **Sophatisch** (nußb. oval) ist für 10 Mk. zu verkaufen. **Ruhrstr. 18 a III.**

---

**Fette j. Hafermast-Gänse,** 8—12 Pfd. schw., à Pfd. 45 Pfg., **fette Enten** u. **Brathähnchen** à Pfd. 50 Pfg., frisch geschl. u. sauber gerupft vers. gegen Nachnahme **Kropat,** Geflügelmästerei, **Pokraken,** (Ostpr.) 12312

---

**Kein** [12976

**Bettnässen**

Garant.

Erfolg bei jedem Alter u. Geschlecht durch neuestes Zimmermann'sches patent. Verfahren. Zeugnisse und Prospekt frei, allein zu beziehen durch

**G. Lautenschläger,**
**Frankfurt a. M. — Eschersheim.**

---

**Tod allem Ungeziefer!**

Wanzen, Schwaben, Kackerlaken, Ameisen, vernichte unter Garantie. — Keine Zahlung bis Erfolg. Probe-Versuche gratis. **Kein Gift!** Nur mit meinem neuen Patent-Apparat bin ich im Stande, solches zu leisten. [11969

**Max Knipp,** Kammerjäger, **Essen,** Hosterberg 23a, a. d. Beuststraße.

Bestellungen f. Witten nehmen entgegen: **Wirt Vallbracht,** Wiesenstr. und **Wirt Rippel,** Poststraße.

---

## Restauration „Zum deutschen Eck"

**Augusta- und Wilhelmstr.-Ecke.**

**Samstag, Sonntag, Montag, und Dienstag** findet in meinem renovierten Lokale

**Großes Herbst-Bierfest**

statt.

**Auftreten der Sterne des Nordens und Südens**

**„Fräulein Rosa"**

aus Kopenhagen, die schönste und größte Riesin, 2,08 m groß,

und

**„Fräulein Stella"**

größte kunstoptische Darstellung der Gegenwart, gen. die 18jährige schöne, Griechin. Man kann durch die Brust der Dame einen jeden beliebigen Gegenstand sehen, wieviel Uhr es ist, Zeitungen lesen u. s. w.

Zum Besuche derselben ladet ergebenst ein

**Adolf Rockholtz.**

**Musikalische Unterhaltung!** **Entree frei**

---

**Neu! Restaurant Germania. Neu!**

**Königsplatz.**

**Sonntag, den 18. Oktober d. Js.:**

**Großes Instrumental-Konzert**

Auftreten der Truppe **„Fernando".**

2 Damen. 3 Herren.

**Anfang 3½ Uhr. — Entree frei.**

**Schnittchen à la Aschinger 10 Pfg.**

ff. Biere. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Reine Weine.**

**Clemens Nielsen.**

---

**Restaurant Zur Markthalle**

Inh. **Rob. Schlüter.**

**Sonntag, den 18. dss. Mts.:**

**Grosse Künstler- u. Variété-Vorstellungen.**

3 Damen. **Matinee.** 2 Herren.

---

**Restaurant „Zur hohen Treppe"**

**Karl Schulte,** Johannisstr.

**Von Sonntag, den 18. bis Sonntag, den 25. Oktober:**

**Große Tiroler-Konzerte**

des beliebten Gesangs- u. Tanz-Ensembles **„Alpen-Echo"**

4 Damen und 2 Herren. 13044

**Zum ersten Male in Witten.**

Anfang an Sonntagen nachmitt. 4 Uhr, an Wochentagen abends 6 Uhr.

**Entree frei.**

---

**Hauptstr. 46.**

**Konzerthaus Steinhauer**

**Von heute ab:**

**Täglich KONZERT** des **Damen-Orchesters** Neu! **Elfrieda.** Neu!

**Hauptstr. 46.**

---

**Konzerthaus „Bergschlösschen", Witten.**

**Von Samstag, den 17. Oktober ab:**

**Grosses Winzerfest**

mit süddeutscher Bedienung im National-Kostüm.

Sonntag von 12—2 Uhr: **Matinée.** — Bier 15 Pfg. — Es ladet freundlichst ein [13054] **Ewald Korte.**

---

**Entree frei! Entree frei!**

**Restaur. H. Hesse, Hauptstr. 65.**

**Sonntag, den 18. Oktober 1903:** [12094

**Grosser Ball.**

Entree frei! Für Abwechselung ist bestens gesorgt. **Anfang 5 Uhr.**

---

**Frauenarzt Dr. Hartung's Privatanstalt f. Frauenkrankheiten und Geburtshülfe,**

**Dortmund, Elisabethstraße 2.**

Nachdem meine Anstalt durch eine **geburtshülfliche** Abteilung erweitert und mit allem Comfort ausgestattet ist, können in derselben Geburten unter allen aseptischen Vorsichtsmaßregeln geleitet werden.

**Frauen,** die sich zur Entbindung aufnehmen lassen wollen, bitte sich an mich oder Frau Hebamme **Ilsen,** täglich von 8—11 und 2—½5 Uhr in meiner Frauenklinik zu wenden.

**Dr. Hartung.**

---

**Nervöse** Schmerzen, Kopf-, Magen-, Nervenleiden, Hüftschmerzen u. s. w. unheilbar. Verlangen Sie **Prospekt gratis.** 13051

**F. M. Schneider, Meissen i. Sa., Nikolaisteg 8.**

---



**Freiwillige Feuerwehr, Heven.**

Sonntag, den **18. Oktober curr.,** nachmittags 4 Uhr:

**Haupt-Jahresversammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungswahl d. Vorstandes
2. Wahl des Wachtlokales.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Zahlung der Jahresbeiträge.
5. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

13040] **Der Vorstand.**

---

**Panorama,**

Hauptstraße 12 I (Hotel Stadt Witten)

**Diese Woche:**

**Der schöne Rhein von Mainz bis Köln.**

Täglich geöffnet von 10—10 Uhr. **Entree 30 Pfg. Kinder 20 Pfg. 5 Reisen 1 Mk.** 13019

---

**Dr. med. Gottbrecht,**

homöopathischer Arzt, wohnt jetzt

**Dortmund, Brüderweg 10**

(in der Nähe d. Reinoldikirche).

---

**= Gelegenheitskauf. =**

**Große Betten** m. fl. unbed. Fehl. Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 12½ M. **Prachtvolle Hotelbetten** 17½ M. **Rote Ausstattungsbetten** 22½ M. Nicht pass. zahle Betrag retour. Preisl. grat.

**A. Kirschberg,** Leipzig 63.

---

**1 Brotknetmaschine**

zu verkaufen. (12887

Wo, sagt die G. des Witt. Tgbl.

---

**Fr. L. z. M. T.**

Montag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr. V. III.